

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Nr. 75.

Nebra, Mittwoch, 19. September 1900.

13. Jahrgang.

Zum Stande der Chinafrage.

Die Chinafrage erklärt, er werde nicht abbrechen, da Verhandlungen auf Basis der russischen Forderungen unmöglich seien; die Chinafrage ist nach Norden abgereift u. s. w. — Es ist nicht mehr möglich, sich in diesem Aufstich wiederholender Meinungen aufzuhalten. Jedenfalls tritt Russland erste Verhandlungen zur Klärung des Befehls, eine Eingangs der Mächte scheint nicht erfolgt zu sein. Allerdings sprechen die Times' von einer Uebermittlung der Befehlsüber der verbündeten Armeen über die während des Winters in China zurückzubehaltenen Truppen und auch der Standard' schreibt: Da England und Deutschland ihre Truppen in Peking nicht bedingungslos zurückziehen wollen, ist in Russland der Wunsch gegen die deutschen Absichten im fernem Osten fast geschwunden. Da überdies Russland selbst zur Einsicht gelangt ist, daß die abwartenen Umstände eine unvorteilhafte Zurückziehung aller fremden Truppen aus Peking nicht begünstigen, brechen sich die Verhandlungen jetzt um ein Kompromiß, das geeignet sein wird, die Einigkeit unter den Mächten aufrecht zu erhalten, gleichzeitig alle Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Dieses Kompromiß zufolge würden die in Nord-China am meisten interessierten Mächte, nämlich England, Deutschland, Russland und Japan, je zehntausend Mann Truppen in der Provinz Pechili halten. Die vier Staaten und Frankreich würden ihre Kontingente auf 5000 oder weniger herabmindern, während irgend welche Streitkräfte die Italien und Österreich-Ungarn zu Hilfe denken, willkommen sein würden. Alle strategischen Punkte in Pechili, wie Taku, Tientsin, insbesondere auch Pootung und andere, über welche die Befehlsüber an Ort und Stelle sich verhandeln dürften, würden gesichert werden. Die Stärke der Besatzung für Peking würde von dem Verlauf und Charakter der Unterhandlungen mit China abhängig gemacht werden. Derselbe dürfte aus militärischen wie politischen Gründen vermindert, vielleicht, wenn die Unterhandlungen mit Japan und China-Tsing-Tsing verhandelt verlaufen, gänzlich zurückgezogen werden, aber jedenfalls — und dies bildet die Grundlage der gegenwärtigen Verhandlungen — sollen die feststehenden Truppen international sein.

Schon jetzt wird es fembar, wie sehr das Ansehen der Mächte durch den russischen Vorschlag, Peking zu räumen, geschädigt worden ist, und wie sehr dadurch auf der anderen Seite der Uebermut der Chinesen gewachsen ist. Es ist unglücklich, mit welcher Unvorenehmtheit der chinesische Gesandte in London auftritt und mit welcher Frechheit er die maßgebenden Persönlichkeiten im Lager der Verbündeten sich zu kritisieren erlaubt. Einem Vertreter der Presse erklärte er neuerdings wieder, daß er stets die Wahrheit gesagt habe, und daß sich auch alle seine Behauptungen nachher bestätigt hätten. Der Kaiser und die Kaiserin kontrahieren nach wie vor die Situation. Die Regierung habe noch immer dieselbe Autorität als zu der Zeit, wo sie in der Hauptstadt war. Die „Royalität der Orientalen“ ist so groß, daß man sie im Abendlande kaum verstehen könne. Er glaube, es liege wenig Hoffnung vorhanden, daß die britischen Truppen aus Peking abzurufen würden. Er hätte es gern gesehen, daß England darin den anderen Mächten mit gutem Beispiel vorangingen wäre, aber Unklarheit diese Rolle übernahm. Von sei von verstandlicher Seite gesagt worden, England könne Deutschland nicht überwinden. Das sei doch alles Unflin. Lord Salisbury sei ein Staatsmann erster Klasse und habe doch etwas mehr Erfahrung, als Wilhelm II. Er würde umbringen einen so jungen Mann benehmen können. Jetzt verhalte sich Wilhelm II. dies zu ihm. Mit Bezug auf die herfürsichtige Dummheit sagte der Gesandte, daß eine solche nicht eintreten könne, da nur Weisheit, Geduld und Mäßigkeit in der Provinz Pechili waltet. Reis werde kaum gezogen, da der Boden zu viel politische enthalte. Ganze Provinzen würden durch dort hin gebracht Reiswinde erndt, vor dem Aufstich seien aber nur geringe Quantitäten nach Tientsin gebracht

worden, und diese seien von den Verbündeten an die Armen verteilt worden. Er glaube, daß die Verpönderung einer schmerzlichen und kostspieligen Aufgabe für die Verbündeten werden würde. Es wird Zeit, daß dieser Ueberhebung rücksichtslos entgegengetreten werde.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.
Die neueren Nachrichten aus China weisen unmissliche Widersprüche auf. Wie es mit dem russischen Vorschlag betreffs der Rückführung der Truppen behände und erklärt habe, so wenig, ob die Chinafrage nach Peking geht, um dort gemeinsam mit dem Prinzip der Friedensunterhandlungen zu betreiben.

Welche Folgerungen sich für die deutsche Politik aus der Berliner Meldung ergeben, daß der Mörder des deutschen Gesandten sich in der Gewalt der deutschen Truppen befindet und erklärt habe, so höherer Befehl gehandelt zu haben, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, da zuvor nähere Mitteilungen abgewartet und namentlich der Mörder aus jenen Personen gegenübergestellt werden muß, die sich während des Mordes in der Nähe des Freiern v. Kettler befanden.

Da sich in der Gegend um Peking sowohl als um Tientsin noch immer verstreute Partisanen umhertreiben, sind verschiedene militärische Expeditionen zur Vertreibung dieser Scharen ausgesandt worden. Eine besondere Expedition ist nach Pootung abgegangen, wo angeblich der chinesische Hof zur Zeit residieren soll. Im übrigen herrscht Ruhe in Pechili, und auch aus Mittel- und Süd-China verläuft nichts Besonderes über Ursachen, wenn auch hier und da noch vereinzelt Gewaltthatigkeiten gegen Ausländer vorkommen sind.

Ein Brief des Temps' aus Tientsin stellt fest, daß nach der Einnahme der Chinesenstadt die deutschen Truppen die einzigen waren, die sich streng der Disziplin enthielten, wie sie dem Uebereinkommen während der ganzen feindlichen Zeit sich überhalten, wenn auch hier und da noch durch ihre Namenzüge hervorhoben.
Daß die Russen in der Mandchurei einwirken noch nicht auf das Ende der Kämpfe zählen, zeigt ein Tagesbericht des kommandierenden Generals der Truppen des Militärbezirks des Amurgebietes, worin er den Truppen für die schnelle Säuberung der ganzen Gegend von manchuischen Elementen und anderer Aufständischen dankt, die Truppen, die zum ersten Male im Feuer gehandelt, bejubelt, sowie die Hoffnung ausdrückt, daß sie die Entschlossenheit des bevorstehenden Winterfeldzuges gut überleben werden.

Von afrikanischen Kriegshandlungen.
Die Reste der Boerenfreiheitskämpfer im Nordosten Transvaals leisten noch tapfer Widerstand, ebenso führt General de Wet den Kleinrieg weiter. Das Nord Robert's ganz Transvaal unter das Kriegsrecht gestellt hat und somit alle kampfbereiten Boeren als „Rebellen“ zu behandeln gedankt, dürfte die heftigsten Kämpfe nur zu noch kräftigerem Widerstande ermuntern.
Die portugiesische Regierung erteile an den Gouverneur von Mozambique die Weisung, er solle alle Vorkehrungen treffen für die Sicherheit und ehrwürdige Behandlung Krügers' in dessen Einweisung treffen.

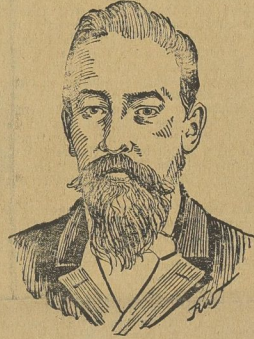
Die Boerenmission in Saag veröffentlichte eine Proklamation, einen letzten Versuch zu machen, wohl aber auch die Rettung des Krieges, worin sie erklärt, England habe das Recht der Zivilisierten Nationen verstoßen. Die englischen Proklamationen dienen nur als Beweis für den Krieg in unerschütterlicher Weise fortzusetzen. Zum Schluß heißt es in der Proklamation der Boerenmission: „Um Namen der menschlichen Gerechtigkeit rufen wir eine Aufforderung an alle Völker, uns in diesem feindlichen Augenblick beizustehen und unter Vaterland zu stehen. Wir vertrauen auf Gott, daß unsere Bitte Gehör findet.“

Deutschland.
Nach Verhandlung der Kaisermandate in Bonnern hat der Kaiser

am Freitag über Stettin und Sibirienlinie seine Fahrt nach Cöben angetreten.

Von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm und des Zaren in einem Schloß Russisch-Polens eigens zur Besprechung der Chinafrage will man in Paris etwas erfahren haben. An der Richtigkeit dieser Meldung ist wohl kaum zu zweifeln. Das „T.“ berichtet, in Berlin sei nichts von einer derartigen Zusammenkunft bekannt.

Prinz Heinrich von Hessen, der Onkel des regierenden Großherzogs, ist am Sonntag in München infolge eines in vergangener Woche erlittenen Schlaganfalles gestorben.



Shalk Berger, stellvertretender Präsident von Transvaal.

Von einer neueren großen Zusammenkunft Deutschlands nach China ist nach der „Köln. Ztg.“ zur Zeit nicht die Rede. Die Anfragen, in denen festgestellt werden sollte, ob irgendwelche Offiziere des Bundeslandheeres sich für die Vernehmung in China bereit erklären wollen, steht das Wort nur auf als eine ganz allgemeine Vorbereitung, die vielleicht nur vorübergehend dem Sinn habe, etwa nötig werdenden Offizierersatz für die in China stehenden Truppen aus dem Verurlaubtenstande zu entnehmen.

Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und durch Vermittlung der Diskonto-Gesellschaft und anderer deutscher Banken amerikanische Bankhäuser 80 Mill. Mark vierprozentiger Staatsanleihe in Deutschland des Deutschen Reiches, fällig 1904 und 1905, übernommen haben, die mit Genehmigung der Reichsbank in den vier Staaten an den Markt gebracht werden sollen.

Zur Befähigung weiterer Kohlenverfeuerung ermächtigte die bayerische Staatsregierung die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen, im direkten Verkehr mit den preussisch-hessischen Staatsbahnen und anderen an der Tarifmaßnahme sich beteiligenden Staats- und Privatbahnen für Eisenbahnen, Braunkohlen, Steins, Breits, Loth und Torfsteins im Verkehr von den deutschen Eisenbahnen und den deutschen Eisenbahnähnlichen Umfahrlinien mit sofortiger Gültigkeit auf die Dauer von zwei Jahren die billigeren Tarifsätze des Kohlenverkehrs auf den bayerischen Staatsbahnen anzuwenden. Die bayerische Regierung hat sich also dem Vorgehen der preussischen angegeschlossen.

England.
Die englische Regierung hat die belgische in vertraulicher Form davon in Kenntnis gesetzt, daß die Proklamation Lord Roberts', welche die Einverleibung Transvaals in das britische Reich ausdrückt, von der Londoner Regierung durchaus gebilligt werde. Daraus ergebe sich die Frage, ob nicht Belgien die fernere amtliche Vereinerung Transvaals in Brüssel als angelehnt an ansehen habe. Die belgische Regierung scheint allerdings nicht geneigt, sich auf dieser Frage Stellung nehmen zu wollen, sondern sie wird jedenfalls zuvor die Meinung aller derjenigen Regierungen betragen, bei denen Lord Londs ebenfalls als Geländer der Südafrikanischen Republik beurlaubt ist.

Italien.
Der Herzog der Abruzzen ist, auf

allen italienischen Stationen, die er passierte, feierlich begrüßt, am Freitag abends in Turin eingetroffen.

Balkanstaaten.
Griechenland und die Türkei haben wieder einmal einen kleinen Handel. Vor einigen Tagen wurden zahlreiche griechische Flüchtlinge in Konstantinopel unter dem Vorwand verhaftet. Zusammenkünfte für die „Gente Gentina“ zu veranstalten. Der griechische Gesandtschaftsleiter hat in dieser Sache Schritte beim Minister Lewski Pasha unternommen.

In der letzten Zeit scheitern die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien eine in gereizte Stimmung zu geraten, daß die Eventualität eines Krieges zwischen den beiden Staaten lediglich doch in den Vordergrund rücken zu wollen schien. Jetzt hat der rumänische Ministerpräsident Garp eine sehr bestimmte Erklärung gegen den Krieg abgegeben. Er sagte unter bestimmter Abfertigung aller Äußerungen, daß für Rumänien kein bulgarischer Konflikt besteht und daß es, nachdem es die Mächte auf die verdrängten Treiben der macedonischen Revolutionäre aufmerksam gemacht hat, ihnen alle weiteren Schritte zur Abwehr der drohenden Gefahren überlassen müsse. Nur werde Rumänien, falls die dort begangenen Verbrechen bulgarischer Untertanen in Bulgarien unbestraft blieben, die Ruhe und Sicherheit im eigenen Lande durch strenge Grenz- und Polizeimaßregeln gegen die bulgarische Einwanderung schützen müssen.

Akt Uhr-Ladenschluß.

Bekanntlich hat die jüngste Novelle zur Gewerbeordnung den obbligatorischen Ladenschluß um 9 Uhr abends angeordnet und den Schluß um 8 Uhr von einer Abstimmung der Ladeninhaber der einzelnen Handels- und Gewerbezweige abhängig gemacht. Ueber die bisherigen Verhandlungen in letzterer Beziehung gibt die „Soziale Praxis“ folgende Uebersicht:
In Berlin, Weizsäcker, Breslau und anderen Orten findet die Bewegung für den 8 Uhr-Ladenschluß großen Anklang. Auch in Mainz, unter dem Vorherrschen des Präsidenten des Vereins Mainzer Kaufleute, Landtags- Abgeordneten Wolhan sagte dort am 18. v. eine Versammlung der Verbände der kaufmännischen Vereine von Mainz. Es wurde noch eingehender über die Entscheidung einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Verbände der kaufmännischen Vereine hiesiger Stadt erachten es für durchaus wünschenswert, daß am 1. Oktober d. der allgemeine Ladenschluß auf 8 Uhr festgesetzt wird. Es beauftragten den Verein Mainzer Kaufleute mittels einer bei den hiesigen Kaufleuten zu führender Liste die Zustimmung der Interessierten hierzu einzuholen. Während in Bremen der Ladenbesitzer-Verein für den 8 Uhr-Ladenschluß ist, schlägt die „Gesellschaft der Arbeiter eine Uebergangsform vor, der Ort, daß vom 1. Oktober bis 1. Januar die Ladenlokale um 9 Uhr, bis 1. Mai 1901 um halb 9 Uhr und von da ab um 8 Uhr geschlossen werden sollen. Auch die kaufmännische Jugend von Göttingen neigt vorläufig der Einführung der dort halb 9 Uhr-Ladenschlusses an. Unter Festsetzung von Ausnahmen trafen sich in Jülich einstmittig 240 Ladenbesitzer für den 8 Uhr-Schluß durch Ortsrat aus. Im Sommer macht sich die Bewegung ebenfalls geltend. Zuschriften aus den Kreisen der Ladenbesitzer in den meisten Kreisen treten mehr für den früheren Schluß ein. Bemerkenswert ist, daß, von einigen Ausnahmen abgesehen, auch die Ladeninhaber in gleicher Weise wie die Handlungsgesellen, sich für den 8 Uhr-Ladenschluß aussprechen.

Von Nah und Fern.

Kaiser Wilhelm und der Reichsfeldherren-Gesellschaft. Vor kurzem wurde gemeldet, daß der italienische Reichsfeldherren-Gesellschaft durch eine mutige That den Zusammenstoß eines Götterganges mit einem andern Götter verbinde, der mehrere Hundert deutsche Soldaten nach Genoa brachte. Jetzt wird aus Rom berichtet, daß Kaiser Wilhelm die italienische Mittelmeer-Bahn-Gesellschaft um eine ausgiebige Mitteilung über die That des Reichsfeldherren erlassen ließ, da er die Absicht habe, den unerschütterlichen Mann, der sein eigenes Leben aufs Spiel gesetzt habe, um das Leben anderer zu retten, reichlich zu belohnen. Garella hat durch seinen Mut sein Glück gemacht. Er erhielt auf Veranlassung des Königs Viktor Emanuel von dem

Mittler der öffentlichen Arbeiten ein größeres Gebäude; die Mittelmeer-Gesellschaft scheinete ihm gleichfalls eine angenehme Bestimmung und beförderte ihn zum Ober-Beizeugmeister.

Korvettenkapitän Hans hat die ihm vom Kaiser Marineverordneter angebotene Ehrenmitgliedsschiffahrt angenommen und erklärt, es geht ihm sehr zu. Die neue, recht schöne Belegung befindet sich im Zustande schöner Sitze. Wenn auch die völlige Wiederherstellung noch lange dauere, so hoffe er doch zu Weidmännern zu Hause zu sein.

Das 750 jährige Festen des Grünberger Weinbaues soll, wie schon kurz gemeldet, am 6. und 7. Oktober durch Festzug, Volksfest u. a. gefeiert werden. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange; auch sind bisher namhafte Geldbeträge von verschiedenen Firmen gesammelt worden. Das Ehrenpräsidium hat Landrat v. Kämpf, den Vorsitz im Komitee Vizebürgermeister Gubel übernommen. Der Grünberger Weinbau, der sich nicht nur auf die städtischen Gemarkungen, sondern auch auf eine Anzahl Dörfer in der Nähe der Stadt erstreckt, wurde neben dem Obfchau aus das Jahr 1150 von eingewanderten Flämändern eingeführt, die auch das Tuchmachergewerbe ausübten. Diese Gewerbstätigkeiten sind für viele zur Quelle des Wohlstandes geworden.

Wohl das größte Gärderfeld Deutschlands ist vor einigen Tagen an der prächtigen höchsten Grenze zwischen Frankfurt und Worms abgeleget worden. Es handelt sich um einen langen, Vordereckigen. Die 1 bis 1,5 Meter tief im Boden liegenden Gräber dürften ein Alter von mindestens 4000 Jahren erreicht haben. Die Gräber sind häufig und meist sehr primitiv. Sie sind zum größten Teil — jedenfalls sehr mittelvoll — aus Feuerstein hergestellt.

Das Ende eines Feuertempels. Der hochangesehene Fabrikbesitzer Delater, in Firma „Ingenieur Delater, Fabrikbesitzer und Delater“ in Freiburg hat sich durch einen Brand verheiratet, während sein Kompagnon Friedrich Delater die Verwaltung hierzu hat der finanzielle Zusammenbruch der altrenommierten Firma.

Eine Familientragödie wird aus Chemnitz gemeldet: Eine 31 jährige Grampsinverwirrte erkrankte ihre beiden Kinder im Kindesalter und tödete sich dann in gleicher Weise. Die Leichen sind geborgen. Das Motiv der grauenigen That ist unbekannt.

Eine schwarze weiße Trauung fand dieser Tage in Wiesbaden statt. Der dort als Delater hochangesehene Herr von Gubel aus Worms in Braunschweig ging mit einer gewissen Frau die Ehe ein. Die Trauung konnte jedoch erst nach vielen Hindernissen vor sich gehen. Der schwarze Brautigam war nämlich nicht im Stande, seine Legitimationspapiere beizubringen, da ihm diese letzthin auf dem Adressenliste gefehlt worden waren. Er wandte sich daher mit der Bitte um Dispens direkt an den Kaiser, doch konnte sich nach längeren Verhandlungen nicht erreichen. Nachdem endlich der Dispens erteilt worden, stand das schwarze weiße Brautpaar dem Wiesbadener Standesamt, und nachmittags wurde die Trauung durch den Herr von Bielemeier in der Bergkirche vollzogen.

Schnell ertränkte Diebin. In Baden-Baden hat sich kürzlich bei der Gefängnisvorstellung der dort gefangenener Tegetmeier ein höchst seltsames Geschehnis zugetragen. Eine Dame, die an jenem Tage von auswärts gekommen war, hatte im Bekleidungs Geschäft einen Verlust. In einiger Entfernung von dem Geschäft wurde das Gesicht der Dame, die sich in der Nähe des Gefängnisses befand, beobachtet. Sie schickte sich an zu fliehen, wurde aber von einem Wächter gefangen. Der Wächter brachte sie zum Gefängnis, wo sie in der Zelle ertränkte wurde. Die Leiche wurde in der Zelle gefunden und wurde sofort dem Staatsanwalt übergeben. Die Dame wurde in der Zelle ertränkt, weil sie nicht wollte, dass man sie in der Zelle gefangen sieht.

Unglückliche Wahl. Ein Selbstmörder, der eine höchst fonderbare Vorgeschichte hat, erregt in Taunusgen an der württembergischen Grenze großes

Mitleid. Die Tochter des dortigen Herrschaftsbesitzers Trüben sollte nach dem Tode ihres Vaters eine Ehe eingehen. Da ihr unter den jungen Leuten des Scimitarates keiner gefiel, so fiel die Wahl des Vaters auf zwei in Bollma wohnde Verwandte. Da beide untauglich waren, so fanden sie ihre Rettung nach Taunusgen, damit das junge Mädchen sich nach den Photographien für einen der beiden Brüder entscheiden. Nach kurzer Zeit bereit wählte das Mädchen den jüngeren der beiden Bewerber, worauf dann auch bald die Hochzeit stattfand. Schon bei der Feier aber verliebte sich das Mädchen in ihren nummernrichen Schwager, den sie im Verheimlich hat. Selbsten waren drei Monate verfloßen, als die junge Frau auf Besuch zu ihren Eltern kam. Die Eltern nun eines Morgens ihre Tochter in ihrem Schlafzimmer erlag. Das unsichtliche Kinde zu ihrem Schwager hatte die Unglückliche in den Tod getrieben.

Verhafteter Durchbrecher. Der am 11. Juli nach Unterpfalz von etwa 10000 Mann aus Berlin geführte Kaiserliche Albert Strud wurde am 13. d. in der Nähe von Zimmern verhaftet. Als Strud sich von einem Berliner Kaufmann im Eisenbahn-Koupee erkannt sah, sprang er aus dem Zuge. Letzterer wurde jedoch angehalten und Strud festgenommen. Er hatte noch 4500 M. bei sich.

Wichtiglich in manchen Gegenden Deutschlands die Behörden nach alle öffentlichen Einrichtungen des hier festgelegten Fremdenverkehrs sind, beweist folgender Fall: Dieser Tage nahm die kommissionelle Begehung der geplanten Subaer Bahn ihren Anfang. Auf der Bremerstraße soll die Trasse beginnen und nach Erreichung der Höhe von Platters und Mütters zu gewinnen suchen. Während nun in Platters die Gemeinde bei der Verhandlung sich bemühte, für die Station einen möglichst günstigen Platz in Platters zu erhalten, war die Stimmung in Mütters eine geradezu lahmende. Im Gemeinderathshaus erklärte der Ausschuss, überhaupt keine Bahn zu brauchen. An der Begehung beteiligten sich nun auch die Mütter und Töchter von Mütters, deren wahrhaft klassischer Einwand gegen jede Bahn festgehalten zu werden verdient. Während der lebhaften Erörterung trat nämlich eine von ihnen die Ausrufung: „Wir brauchen keine Bahn; zu was hat uns der Vertrag mit Platters? Die Mütter legen ihren Willen durch; Mütters bekommt keine Station! In Mütters wurde ohne bemerkenswerte Anstände die Begehung der Linie beendet.“

Die Kritik in der Weltausstellung. Die meisten Restaurationen und Attraktionsbesitzer am Seine-Ufer und der Rue de Paris hielten zwei Sitzungen im deutschen Weinstaurant und im schweizerischen Babilon ab. Sie schlossen ein Ende ab und verständigten sich, sämtliche Weinstaurants zu schließen, falls die Begehung nicht ein Scheitern mit sich bringt, was über die gebotenen Ermäßigungen der Magden entschieden soll.

Eines der seltensten Feste feierten letzter Tage in Münchenbuchsee (Schweiz) vier Kinder des fünfmalen Geht, alle vier am nämlichen Tage ihren 20. Geburtstag. Im Jahre 1880 kam die Gattin Gehts mit Vierlingen, zwei Knaben und zwei Mädchen, nieder, die alle geistig und körperlich fast normal entwickelten und heute bereits in geandeter Lebensstellung sich befinden. Die beiden Söhne sind auch militärtauglich.

Der Entdecker des Verfalls der „Munition“ von Leiden, Professor Emilio Martin, ist am 10. d. in Neapel gestorben. Martin, dessen Entdeckung auch im Auslande das größte Aufsehen erregte, wurde durch ein eigenartiges Verbrechen, das sein Geheimnis gebrochen zu haben scheint, Leiden zu wunderbar zu erhalten, das die Marmorarbeiten glücken. Der verdächtige Gelehrte war ein persönlicher Freund Napoleons III.

Für den Astronomen Lycho de Waese soll in seiner Geburtsstadt Lycho (Schweiz) anlässlich seines 300jährigen Todestages ein Denkmal errichtet werden.

Einem Neobolcher feierte neulich abends im Kurpark zu Dienste eine junge Dame vor der großen dort verammelten Gesellschaft auf einen bekannten Herrn Sportsman ab. Die Angel ging fehl. Als die Dame zum zweiten Male ankam, entriß ihr ein Angestellter den Neobolcher. Die Theaterin wurde verhaftet. Sie ist eine Schauspielerin namens Alice Kurpark. Als der Herr auf den sie geschossen hatte, gegenübergestellt wurde, erklärte sie, ihn nicht zu kennen, sie habe ihn mit dem Neobolcher eines Pariser Platzes verwechselt, das sie kürzlich selber beiläufig habe. Die Schauspielerin wurde ins Gefängnis nach Brügge gebracht.

Bedeutende Goldfunde sind nach neuen Berichten bei Starosol in Finnmarken gemacht worden und zwar als Sand in den aus Lappland kommenden Flüssen. Eine Expedition von Goldgräbern, die aus Stockholm mit leeren Händen zurückgekehrt waren, hat dort angeblich tatsächlich Gold im Werte von 11000 Kronen gefunden. Da unbedeutendes Vorkommen von Gold in den Flüssen von Lappland und Finnland schon lange bekannt ist, so wird die Nachricht von einem großen Neudatum mit Vorbehalt aufzunehmen sein.

In Galveston zählt man 300 Tapphüllfälle. Die Militärbehörden beschlagnahmen alle Betriebsmaterial der Eisenbahnen, um den Zugang zur Stadt zu verhindern. 10000 Frauen und Kinder wurden festgehalten. Der Gouverneur schätzte den Materialschaden auf 40 Millionen.

Gerichtshalle.

Berlin. „Sieht mich nicht, ihr werdet mich doch nicht finden, ich komme nicht anders!“ Einen Jodel dieses Inhalts fand der Vätermeister und Vatersgenosse Herr A. aus Berlin an einem Juni-Morgen d. auf seinem Hof sitzen. Er setzte sich bald, das seine 17 jährige Tochter Margarete heimlich das elterliche Haus verlassen hatte, und da dieselbe mit einem Zahnarzt ein Liebesverhältnis unterhält, welches von den Eltern nicht gebilligt wird, so hat die Mutter, die sie mit ihrem Neobolcher entlocken war. Aber das junge Mädchen hatte noch eine schlimmere That begangen. Sie hatte den Schrank der Dienstmagd ihrer Eltern erbrochen und daraus deren Geheimnis in Höhe von etwa 120 M. entwendet. Der Vater erlegte zwar der Prokuratoren den Schaden, sagte dann aber seine Tochter wegen ihres Diebstahls an, um dadurch zu erreichen, daß die Polizei sich mit der Sache befasse und die Verlobung der Missethäterin aufhoben, wobei er sich die Erhaltung seiner Ehre in Hamburg erkaufte und zur Haft gebracht. Es war dort von ihrem Diebstahl freilos verlassen worden. Am Freitag wurde bei der öffentlichen Verhandlung des Landgerichts vorgeführt. Die Angeklagte wurde in den schweren Diebstahl ein, worauf der Gerichtshof sie nach dem Verurteilen des Strafen am 10. d. zum Tode verurteilte.

Wiesbaden. Die Strafkammer verurteilte die Tagelöhnerin Anna Hoff von Wiesbaden bei der Verlobung wegen Mißhandlung ihrer beiden Söhne, wobei er in Alter von 11 und 18 Jahren zu einem Jahr Gefängnis. Die Jungen befanden sich ganz verlobt über das Gebären der unermüdlichen Mutter empört gewesen ist, um so mehr, als sich der jüngere der Söhne im Felde zwischen Wiesbaden und Sonnenberg erlegt habe.

Aus der Woche.

Man hat den Mörder des deutschen Gebländes in Belgien entdeckt und verhaftet. Der Kerl wollte die dem Freiherren v. Metteler abgenommene goldene Uhr, die das Monogramm des Gebländes eingraviert trug, an einen japanischen Offizier verkaufen, was zu seiner Entdeckung und Verhaftung führte. Er wurde dem deutschen Konsul in Belgien überstellt und dort an den angelegten Richter gebracht, wobei er, daß er auf höheren Befehl gehandelt habe, kann er das glaubhaft machen, so könnte ihm eigentlich keine Strafe treffen, denn die erste Pflicht des Soldaten ist, den ihm gegebenen Befehl auszuführen und nicht erst lange zu grübeln! Wenn also ein Kopf fällig ist, so kann es der des armen Schändlers nicht sein, da man da verhaftet hat. Der Kopf, der eigentlich fällig ist, scheint auf sehr vornehmen

Schultern zu sitzen und der Kaiserin-Witwe oder dem Prinzen zu gehören. Aber politische Maßnahmen werden es verhindern, bei der Wahl so hoch hinaufzusteigen. — Dem Kaiser ist „auf Urlaub“ gegangen. Er wird, wie gemeldet wird, in vierzehn Tagen nach Europa segeln, um das Kaiserreich der Mächte in der Transatlantische zu veranlassen. Die Doerener Deputation hat dem Kaiser ein Glück und der alte Kaiser wird es auch nicht fehlen. Seine Zeit teilt er zwischen München und Wien. Der andere Vater dürfte seine Vaterland nicht wiedersehen; es ist sogar möglich, daß die Engländer das Schiff, das ihn nach dem Norden tragen soll, abbringen. Der Bruch des Bismarcks ist ja den Briten gefällig und wenn sie einen solchen gegen einen Schwaben begehen, werden sie nicht die geringsten Gewissensbisse haben. Der Gefangen von St. Helena wurde schon vor mehr als 30 Jahren davon zu erzählen. Das Wort „Gefangen“ hat in der englischen Sprache keine Bedeutung. Der neue König von Italien will auf einen Teil seiner Privilegien verzichten, um die Herabsetzung der Salzsteuer zu ermöglichen. In Italien ist das Salz mehr als noch einmal so teuer wie bei uns, weshalb sich viele arme Leute bei ihrer Politbereinigung mit Viehhals begnügen. Wenn das nicht zu erweichend ist, lauten die neuer Befehl, an der Belgien (eine alte Ansicht) zu erkranken. Er ist immerhin ebel von dem jungen König. Das ist sich selber Beschränkungen auferlegen will, um die Gerechtigkeit zu haben. — In Belgien liegt ein Standal den andern. Das Königreich mußte seine Mundreise im Lande unterbrechen, weil die Königin schon nicht mehr transportfähig ist. Der König läßt seine Mutter als Landesverwalterin bezeichnen, weil diese auf offener Postkarte an ihn in Belgien lebenden Hofmarschall ihrer Entführung über die Seiten ihres Schicksals Auskunft gegeben hätte. Eine „keine Familie“ hat die Königin. Der Kaiser hat die Anwesenheit von seiner Nordpolster, die seine Finger und 400000 Kr. gelöst hat, in seine sonstige Heimat zurückgeführt und dem nächsten Jahr nochmals nach dem Nordpol zu bringen, wobei er sich die Erhaltung seiner ersten Welt zu nütze machen will. — Der im Lande gibt es allerdings unangenehme Skandale. Der Kaiser Verlobungsprozess und die Preisprechung des Kaiserthums, die Nichtbeurteilung des Reichstags, das Geschäft von einer weiteren Entsendung von 15000 Mann nach China, die Fall Dullio in Königsberg, die Frage wegen Erneuerung der Handelsverträge und ob Handelsverträge oder nicht, der Kohlenmangel und die Mittel zu seiner Abhilfe, die Anzeichen des wirtschaftlichen Niederganges — das sind vielerlei Stoff zu den breiten angelegten Berichterstattungen. Auch die Duellefrage und die Standesregeln ist gelegentlich einer Königsberger Wäre eine hochpolitischen Male wieder angestrichen worden. Die Kaiserin hat sich in dem Duellkampf sein Gottschickel nicht schon mit dem Mittelalter der Fall war. Wenn keine Beschränkungen und Liebeshandel mit der Waise erledigt werden, so denkt man mit noch an Gläubigerschicksal Wort:

„Es ist die alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu,
Und wenn sie jüt passiert,
Dem schließt man die Knochen ein.“

A. P.

Der Tod in der Gletscherpalt.

Ueber den tragischen Tod des Dr. Schäffer und seines Führers nach werden in den Innsbrucker Nachrichten noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Nachdem die Bergkletterer in einer Gletscherpalt von 24 Meter tiefen gefahren waren, fanden sie, wurde festgestellt, daß die Leiter bei ihrer Gletscherabstimmung ein große Unvorsichtigkeit begangen, indem sie sich 10 Meter 20 Meter weit ansetzten. So kam es, daß der große, harte Dr. Schäffer, der 120 St. wog, den schmächtigen Dr. Schäffer beim Überklettern der Schneehöhle mit in die Tiefe rief. Der brach sich Arme und Beine, während Dr. Schäffer beim Abrufen nur leicht verletzt wurde. Schäffer

Wußte es sein?
21) Roman von C. v. Verlesch.
Alles Du von Deiner Weisheit zu schätzen, sah ich Deiner Bewunderung entgegen; ich dachte mit Bestimmtheit, das sei der Juvend Deiner Weisheit. Allein schon bei Deinem Eintritt, und Deiner Begrüßung bemerkte ich, daß Du nicht der eifrige Liebhaber wärest, den ich erwartete; Du zeigtest Dich kühl und ruhig, und ich war zum ersten Mal bitter enttäuscht. Aber ich ließ die Hoffnung nicht sinken. Alles wollte ich über schauen, als das Du Dich des alten Aufkommens nicht mehr erinnern, daß Du mich nicht zu Deiner Frau machen wärest. Ich sprach mit Dir von unserer Kindheit, du wüßtest mir aus alle diese Zeichen deutete ich richtig, aber ich wollte weiter hoffen. Ich wollte Dich erobern und meinte, mit meiner grenzenlosen Liebe, mit Ausdauer und Geduld zum Ziel zu kommen. Es war alles vergebens.
Welche qualvolle Zeit ich durchlebte, kann niemand außer mir selbst empfinden. Alle Welt sprach von unserer Verbindung wie von etwas Selbstverständlichem, und ich wurde mit großer Klarheit, daß Du der alten Bande nicht gedachten wüßtest, und ebensol, daß Du mich nicht liebtest. Zur trübseligen Gewißheit kam ich, als ich Deine Bemerkung zur Widmung meines Hutes, daß Du noch nicht einem weiblichen Wesen begegnet seist, welches Du hättest bitten mögen, Dein Weib zu werden. Erinnerst Du Dich meiner Wasserfahrt an dem Tage? Trag alle, was Du mir damals sagtest, meinte ich immer

noch, meine heilige Liebe müsse Gegenliebe werden. Ich kämpfte weiter um Dich bis zu dem Augenblick auf dem Balkon, wo du für den Größten warst. Du wüßtest merken, wie es um mich stand, und wartest dennoch im Stande, mir nur mit süßlichen Worten zu sagen, daß Du wie ein Bruder für mich empfandest.
An jenem Abend ward ich inne, daß Du mich nicht lieben wüßtest, daß Du die alten Beziehungen vergessent wüßtest; da fand ich die Liebe und mit ihr mein bestes Ich. Als Du mich verlassen hastest, ich nur dich zu tödten, mochte es kosten, was es wollte. Ich, die so viel unermordete und Begehrte, war von Dir verstoßen worden, meine heilige Liebe hatte ich zu zurückgelassen; Du solltest dafür leiden. Wie ich es anfangen konnte, wußte ich damals noch nicht, wie ich mein Glück noch gesucht, und es mir zu gelangen, ihn anzuschauen.
Ich kam und fand, wie ich dich empfindlich treffen konnte. Das einzige was mir erquickbar war, Deinen Stolz, wußte ich aus tiefster Erinnerung und demütigen. Nur durch diesen, durch Dein strenges, berechtigtes Ungehörig konnte ich dich beugen, und — ich habe meine Ziel erreicht! So nahm ich denn meine ganze Kraft aufzuheben, dich zu lieben und sagte dir schließlich Scherz Geraden, daß ich mich nicht mit dir abgeben würde. Aber mein ferneres Leben laß mich schmeinen. Ich lebte nur in dem Gedanken an meine Nähe, und dieser eine Gedanke hielt mich aufrecht. Einen Plan nach dem andern faßte und verworfen, ich fand nichts, was Dich so tief verletzen konnte, wie Du mich verließst hättest.

Endlich kam mir zufällig der Valerische Roman „Eine Frau“ in die Hände. Das gab mich einen Gedanken eine bestimmte Richtung. Du kennst das Buch, auch Du, wo ich hinaus will.“
Als Hohenfeldt dies las, erhellte er. Was konnte Gabriele meinen, was bedeutete dieser Hinweis auf den Valerischen Roman? Das Buch handelte von einer Frau, die auf Grund einer Täuschung geschlossen war; das konnte doch keine Beziehung zu seiner Ehe haben! —
„Das noch ist in der Bekümmerte!“
Du sehen, wie eine heftigste Seiten, dann wußte, was sie sich einmal vorgenommen hatte. Hier, wie ich dich blögen habe, ich, die sonst jedes unwürdige Wort verabscheute.
Der langen Jahren hatten wir eine Jungfer, auf die meine Mutter große Stille hielt. Sie war geliebt, aufmerksamer und hatte eine Stellung gute Plazierere. Es that meine Mutter obendrein lieb, als sie uns verließ, um zu betreten. In ihrer Ehe ging es nicht gut. Ihr Mann, der sie ihrer Verheiratung fleißig und ordentlich war, wurde arbeitslos und laut schätzlich von Stufe zu Stufe, ob sie selbst mit Schick trug, kümmerte uns nicht. Bald nach meiner Hochzeit suchte sie mich auf und hat mich um Unterstützung. Sie erzählte mir ihre Lebensgeschichte. Unangenehm steilen Gedanken in ihrem Verhältnissen gelehrt. Durch Umstände herum, die waren sie fortgezogen, hatten bald ihre, was dort gewohnt, bis sie schließlich nach Wien gekommen waren. Frau Bohl hatte immer durch ihrer

hände Arbeit — sie besaß große Geschicklichkeit im Schneider- und Nähgeschäfte — den Unterhalt für sich und ihre Tochter erworden, aber in Wien wollte es ihr in der letzten Zeit nicht gung. Ihr Mann war ganz heillos, und so befand sie sich in einer sehr traurigen Lage.
Während sie mit mir sprach, kam mein Gatte herein; die Unruhe der Frau rührte ihn und er versprach auch, dem Mann Arbeit zu verschaffen. Zu diesem Zweck ließ er ihn zu sich kommen und beschaffte ihm eine Stellung im Ein- und Ausg. Die Folge war, daß Bohl ein Hausgehilfe kennen lernte und bei ihm ein Unterkommen fand. Er wurde mit ihm in Wien geblieben, als man ihn abjante. Er war schon dort vordereist, und das Geschäft vertriebtete ich zu sehr Juch: Zuhilfenahme.
Seine Frau hat mir in der Seele leib, und ich sah sie auf. Sie war in Verzweiflung und das einzige, was sie aus Leiden rettete, war ihre Tochter, ein schönes Mädchen von 16 Jahren, namens Eith. Sobald ich geliebt hat, fiel mir ein, was Du von Deinem Abgang gesagt hastest, hier fand es bot mir mit irgendwelchem Daar, mich nicht zu verlassen. Ich begriff nicht, wie sie in solche Beschlüsse gekommen konnte. Die ganze Entscheidung war so bornem, ihr Benehmen tadellos, selbst die Hände — Du weist, ich gebe viel darauf, waren weiß und schön geformt. Ich sprach mit ihr und fand, daß sie eine gute Erziehung genossen hatte. Die Tochter hing mit langem Zärtlichkeit an ihrer Mutter; sie war ihr lieb und Alles. Frau Bohl hatte immer durch ihrer

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Freiheit
Mittwoch und Sonnabend.

Honorearpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Interventionspreis
für die 1 spaltige Kopier-Zeile oder deren Raum 10 Pf., Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Insertate
werden am Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Nr. 75.

Nebra, Mittwoch, 19. September 1900.

13. Jahrgang.

Zum Stande der Chinafrage.

Die Chinafrage, die wir nicht ablassen, da Verhandlungen auf Basis der russischen Forderungen unmöglich seien; die Chinafrage ist nach Norden abgegriffen. Es ist nicht mehr möglich, sich in diesem Punkt widerprechender Meinungen anzuschließen. Jedenfalls tritt Russland ernste Verhandlungen zur Lösung der Chinafrage, eine Einigung der Mächte scheint nicht erfolgt zu sein. Allerdings sprechen die Times' von einer Ueberwindung der Verhinderer der verbindlichen Annen über die während des Winters in China zurückgehaltenen Truppen und auch der Standard' schreibt: Da England und Deutschland ihre Truppen in Peking nicht bedingungslos zurückziehen wollen, ist in Russland der Wunsch gegen die deutschen Absichten im fernem Osten fast geschwunden. Da überdies Russland selbst zur Einigkeit gelangt sei, daß die abmatenden Umstände eine unverzügliche Zurückziehung aller fremden Truppen aus Peking nicht begünstigen, drohen sich die Verhandlungen jetzt um ein Kompromiß, das geeignet sein wird, die Einigkeit unter den Mächten aufrecht zu erhalten, gleichzeitige die Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Dem Kompromiß zufolge würden die in Nord-China am meisten interessierten Mächte, nämlich England, Deutschland, Russland und Japan, je zehntausend Mann Truppen in der Provinz Pechili halten. Die vier Staaten und Frankreich würden ihre Kontingente auf 5000 oder weniger herabmindern, während irgend welche Streitkräfte die Italien und Österreich-Litauen zu stellen gedanken, vollkommen fern würden. Alle strategischen Punkte in Pechili, wie Taku, Tientsin, insbesondere auch Pootungfu und andere, über welche die Befehlshaber an Ort und Stelle sich verständigen dürften, würden gesichert werden. Die Stärke der Besatzung für Peking würde von dem Verlauf und Charakter der Unterhandlungen mit China abhängig gemacht werden. Derselbe dürfte aus militärischen wie politischen Gründen vermindert, vielleicht, wenn die Unterhandlungen mit Japan und die Chinafrage erledigt verlaufen, gänzlich zurückgezogen werden, aber jedenfalls — und dies bildet die Grundlage der gegenwärtigen Verhandlungen — sollen die schließlich in Peking verbleibenden Truppen international sein.

Schon jetzt wird es denkbar, wie sehr das Ansehen der Mächte durch den russischen Vorschlag, Peking zu räumen, gefährdet worden ist, und wie sehr dadurch auf der anderen Seite der Uebermut der Spanier gemindert ist. Es ist unglücklich, mit welcher Unverantwortlichkeit der russische Gesandte in London auftritt und mit welcher Frechheit er die maßgebenden Persönlichkeiten im Lager der Verbündeten sich zu kritisieren erlaubt. Einem Vertreter der Presse erklärte er neuerdings wieder, daß er stets „die Wahrheit gesagt habe“, und daß sich auch alle seine Behauptungen nachher bestätigt hätten. Der Kaiser und die Kaiserin kontrollierten nach wie vor die Situation. Die Regierung habe noch immer dieselbe Autorität als zu der Zeit, wo sie in der Hauptstadt war. Die „Loyalität der Orientalen sei so groß, daß man sie im Abendlande kaum verstehen könne“. Er glaube, es sei wenig Hoffnung vorhanden, daß die britischen Truppen aus Peking abzurufen würden. Er hätte es gern gesehen, daß England darin den andern Mächten mit gutem Beispiel vorangegangen wäre, aber England diese Rolle übernahm. Zum Teil von verantwortlicher Seite gesagt werden, England könne Deutschland nicht überwinden. Das sei doch alles Unfug. Lord Salisbury sei ein Staatsmann erster Klasse und habe doch etwas mehr Erfahrung, als Wilhelm II. Er müsse unbedingt einen so jungen Mann bemerken können.“ Jetzt bezog auf die herbeiführte Dummheit sagte der Gesandte, daß eine solche wohl eintreten könne, da nur Weizen, Gerste und Mais in der Provinz Pechili wüchsen. Reis werde kaum gezeugt, da der Boden zu viel Rotzige enthalte. Ganze Provinzen würden durch dortigen gedachte Kreisverteilung ernährt, vor dem Ausbruch seien aber nur geringe Quantitäten nach Tientsin gebracht

worden, und diese seien von den Verbündeten an die Armen verteilt worden. Er glaube, daß die Verproviantierung eine schwierige und kostspielige Aufgabe für die Verbündeten werden würde. Es wird Zeit, daß dieser Ueberhebung rückwärts entgegengetreten werde.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.
Die neueren Nachrichten aus China weisen unklare Verhältnisse auf. Wie es mit dem russischen Vorschlag betreffs der Rücknahme der Truppen steht, ist nicht zu ersehen. Gewiss wenig, ob die Chinafrage nach Peking geht, um dort gemeinsam mit dem Briten die Friedensunterhandlungen zu betreiben.
Welche Folgerungen sich für die deutsche Politik aus der Peking Medlung ergeben, daß der Mörder des deutschen Gesandten sich in der Gewalt der deutschen Truppen befindet und erklärt habe, auf höheren Befehl gehandelt zu haben, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, da zuvor nähere Mitteilungen abgewartet und namentlich der Mörder aus jenen Personen gegenübergestellt werden muß, die sich während des Mordes in der Nähe des Freiern v. Ketteler befanden.
Da sich in der Gegend um Peking sowohl als um Tientsin noch immer verbrannte Parteien umherverbreiten, sind verschiedene militärische Expeditionen zur Vertreibung dieser Scharen ausgesandt worden. Eine besondere Expedition ist nach Pootungfu abgegangen, wo angeblich der chinesische Hof zur Zeit residieren soll. Im übrigen berichtet die Presse, und auch aus Mittel- und Süd-China verläuft nichts Besonderes über Ursachen, wenn auch hier, und da noch vereinzelt Gewaltthatigkeiten gegen Ausländer vorgekommen sind.

Ein Brief des Temps' aus Tientsin stellt fest, daß nach der Einnahme der chinesischen Stadt die deutschen Truppen die einzigen waren, die sich streng der Plünderung enthalten, wie sie dem überhaupt während der ganzen Zeit sich nicht übertrieben, wenn auch hier, und da noch vereinzelt Gewaltthatigkeiten gegen Ausländer vorgekommen sind.

Das die Kaiserliche Marine einwirken soll, die Kämpfe zählen, seine kommandierenden Generäle Militärbereichs des Amtes Truppen für die schnelle Qualifikation der manövrierfähigen Aufklärungsabteilung die zum ersten Male im Krieg, sowie die Hoffnungen der Unteroffiziere des Winterfeldzugs.

Von afrikanischen
Die Reste der Kräfte im Nordosten der tapfer Widerstand, die Wei den Kleinfriedrich Roberts ganz Trans nicht allein durch die nicht kämpfenden Boeren handeln gedenkt, die Kämpfer nur zu noch ermuntern.

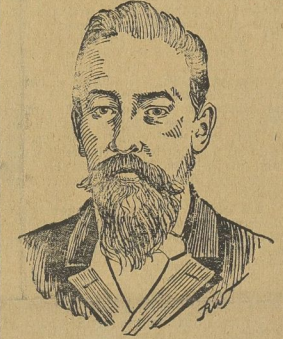
Die portugiesische Gouverneur von Mosambik solle alle Vorkehrungen für die Sicherheit und den Kampf bis zu betreffen.
Die Boerenmilitär offenbart eine Proklamation zweifeln, wohl aber auch Krieg, worin er erklärt, die der zivilisierten Nationen sind Proklamationen nicht, um den Krieg zu befehlen. Zum Schluss heißt es in der Proklamation der Boerenmilitär: „Im Namen der menschlichen Gerechtigkeit rufen wir eine Aufforderung an alle Völker, uns in diesem krieglichen Augenblick beizustehen und unser Vaterland zu retten. Wir vertrauen auf Gott, daß unsere Bitte Gehör findet.“

Deutschland.
Nach Verhandlung der Kaisermandover in Bonnern hat der Kaiser

am Freitag über Stettin und Swinemünde seine Fahrt nach Cöbin angetreten.

Von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm und des Zaren in einem Schloß Russisch-Polens eigens zur Besprechung der Chinafrage will man in Paris etwas erfahren haben. An der Richtigkeit dieser Meldung ist wohl kaum zu zweifeln. Das B. Z. berichtet, in Berlin sei nichts von einer derartigen Zusammenkunft bekannt.

Prinz Heinrich von Hessen, der Onkel des regierenden Großherzogs, ist am Sonntag in München infolge eines in vergangener Woche erlittenen Schlaganfalls gestorben.



Shalk Burger, stellvertretender Präsident von Transvaal.

Von einer neuen großen Truppen sendung Deutschlands nach China ist nach der Köln. Ztg. zur Zeit nicht die Rede. Die Anfragen, in denen festgesetzt werden sollte, ob bereitwillig Offiziere des Boerentanzbundes sich für die Verwendungen in China bereit erklären wollen, steht das Blatt nur auf als eine ganz allgemeine Vorbereitung, die vielleicht nur etwa nötig ist, die in China ausübende

Gesellschaft Reichshaus-Gesellschaft mitte Kaufers Schachrichs haben, die in den Berichten werden
hienber adriatische Verabredung der letzten Verstaatsbahnen die sich begeben für kritisch, Loffen deutschen anständigen seit auf die eren Fradition befristeten apurige Reder preuch-

die belgische Gemüts geob Roberts', Trans spricht, von is gebilligt ge, ob nicht die belgische Gemüts geob Roberts', Trans spricht, von is gebilligt ge, ob nicht die belgische Gemüts geob Roberts', Trans spricht, von is gebilligt ge, ob nicht

Der Herzog der Abruzzen ist, auf

allen italienischen Stationen, die er passierte, festlich begrüßt, am Freitag abend in Turin eingetroffen.

Balkanstaaten.

*Griechenland und die Türkei haben wieder einmal einen kleinen Handel. Vor einigen Tagen wurden zahlreiche griechische Flüchtlinge in Konstantinopel unter dem Vorwand verhaftet. Sammlungen für die „Gemeine Gerechtigkeit“ zu veranstalten. Der griechische Gesandte hat in dieser Sache Schritte beim Kaiser Wilhelm unternommen.

*In der letzten Zeit scheitern die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien eine in gereizte Stimmung zu veranlassen, daß die Eventualität eines Krieges zwischen den beiden Staaten schließlich doch in den Vordergrund rücken zu wollen schien. Jetzt hat der rumänische Ministerpräsident Garp eine sehr bestimmte Erklärung gegen den Krieg abgegeben. Er sagte unter bestimmter Abstreifung aller Mißverständnisse, daß für Rumänien kein bulgarischer Konflikt bestehe und daß es, nachdem es die Mächte auf die verabschiedeten Treibereien der macedonischen Revolutionäre aufmerksam gemacht hat, ihnen alle weiteren Schritte zur Abwehr der drohenden Gefahren überlassen müsse. Nur werde Rumänien, falls die dort begangenen Verbrechen bulgarischer Unterthanen in Bulgarien unbestraft blieben, die Ruhe und Sicherheit im eigenen Lande durch strenge Grenz- und Polizeimaßregeln gegen die bulgarische Einwanderung schützen müssen.

Akt Uhr-Ladenabschluss.

Bestimmlich hat die jüngste Novelle zur Gewerbeordnung den obigen Ladenschluß am 9 Uhr abends angeordnet und den Schluß um 8 Uhr von einer Abstimmung der Ladeninhaber der einzelnen Handels- und Gewerbezweige abhängig gemacht. Ueber die bisherigen Verhandlungen in letzterer Beziehung gibt die „Soziale Praxis“ folgende Uebersicht: In Berlin, Weimar, Breslau und anderen Orten findet die Bewegung für den 8 Uhr-Ladenschluß großen Anklang. Auch in Mainz, unter dem Vorherrschen des Präsidenten des Vereins Mainzer Kaufleute, Landtags-Abgeordneten Nolthaus sagte dort am 18. v. eine Versammlung der Vorstände der kaufmännischen Vereine von Mainz. Es wurde nach eingehender Beratung einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Vorstände der kaufmännischen Vereine dieser Stadt erachten es für durchaus wünschenswert, daß am 1. Oktober d. der allgemeine Ladenschluß auf 8 Uhr festgesetzt wird. Es beauftragten den Verein Mainzer Kaufleute mittels einer bei den hiesigen Ladeninhabern auszufertigenden Liste die Zustimmung der Interessenten hierzu einzuholen.“ Während in Darmstadt der Ladenbesitzer-Verein für den 8 Uhr-Ladenschluß ist, schlägt die Oberleitungs-Vereinigung eine Uebergangsform vor, der Art, daß vom 1. Oktober bis 1. Januar die Ladenlokale um 9 Uhr, bis 1. Mai 1901 um halb 9 Uhr und von da ab um 8 Uhr geschlossen werden sollen. Auch die kaufmännische Jugend von Göttingen zeigt vorläufig die Einführung erst des halb 9 Uhr-Ladenschlusses an. Unter Festsetzung von Ausnahmen sprachen sich in Zürich einstimmig 240 Ladenbesitzer für den 8 Uhr-Schluß durch Ortsrat aus. Im Hannover macht sich die Bewegung ebenfalls geltend: Zuschriften aus den Kreisen der Ladenbesitzer in dortigen Blättern treten warm für den früheren Schluß ein. — Bremerseits ist, daß von einigen Ausnahmen abgesehen, auch die Ladeninhaber in gleicher Weise wie die Handlungsgehilfen, sich für den 8 Uhr-Ladenschluß aussprechen.

Die belgische Gemüts geob Roberts', Trans spricht, von is gebilligt ge, ob nicht die belgische Gemüts geob Roberts', Trans spricht, von is gebilligt ge, ob nicht die belgische Gemüts geob Roberts', Trans spricht, von is gebilligt ge, ob nicht

Von Hoch und Fern.

Kaiser Wilhelm und der Reichsfeldmarschall. Von fernem wurde gemeldet, daß der italienische Reichsfeldmarschall durch eine mutige That den Zusammenstoß eines Österreicher mit einem andern Zug verminderte, der mehrere Hundert deutsche Soldaten nach Genua brachte. Jetzt wird aus Rom berichtet, daß Kaiser Wilhelm die italienische Mittelmeer-Flottenflotte, um eine aus schließlich die Verteilung über die That des Reichsfeldmarschall erlassen ließ, da er die Absicht habe, den unerschrockenen Mann, der sein eigenes Leben aus Spiel gesetzt habe, um das Leben anderer zu retten, reichlich zu belohnen. Garella hat durch seinen Mut sein Glück gemacht. Er erhielt auf Veranlassung des Königs Viktor Emanuel von dem

